

RUNDBRIEF

GE GRAPHIE

Heft 263

Dezember 2016



Prof. Hernán Porras Díaz (li.) und Prof. Bernhard Müller besiegeln die Kooperation von IÖR und UIS (Foto: UIS)
IÖR kooperiert mit Universität in Kolumbien

Ausschreibung von Wissenschaftspreisen

Gelingende Integration im Quartier

Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse neu denken

URBAN OFFICE – Nachhaltige Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft

Neues DFG-Netzwerk: Humangeographische Forschungsperspektiven nach dem „practice turn“ in den Sozialwissenschaften

■ Inhalt

Editorial	1
Mitteilungen des VGDH	3
Mitteilungen von Verbänden und Institutionen	4
Berichte aus dem 5R-Netzwerk	7
Mitteilungen von den Hochschulinstituten	10
Forschungsforum	12
Tagungen	
Ankündigungen	13
Berichte	15
Arbeitskreise	
Ankündigungen	18
Berichte	23
Personalien	30
Publikationen	31
Stellenmarkt	34
Veranstaltungskalender	40
Impressum	42

Erscheinungstermine und Einsendefristen für den RUNDBRIEF GEOGRAPHIE 2017

Heft Nr.	Einsendeschluss	Erscheinungsdatum	Anschrift
DigRund	Mittwoch, 07.12.2016	Donnerstag, 08.12.2016	vgdh@geographie.de
264	Freitag, 13.01.2017	Freitag, 03.02.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 08.02.2017	Donnerstag, 09.02.2017	vgdh@geographie.de
265	Freitag, 10.03.2017	Freitag, 31.03.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 05.04.2017	Donnerstag, 06.04.2017	vgdh@geographie.de
266	Freitag, 05.05.2017	Freitag, 26.05.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 31.06.2017	Donnerstag, 01.07.2017	vgdh@geographie.de
267	Freitag, 23.06.2017	Freitag, 14.07.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 19.07.2017	Donnerstag, 20.07.2017	vgdh@geographie.de
268	Freitag, 01.09.2017	Freitag, 22.09.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 27.09.2017	Donnerstag, 28.09.2017	vgdh@geographie.de
269	Freitag, 10.11.2017	Freitag, 01.12.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 06.12.2017	Donnerstag, 07.12.2017	vgdh@geographie.de
270	Freitag, 12.01.2017	Freitag, 02.02.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 07.02.2017	Donnerstag, 08.02.2017	vgdh@geographie.de

Änderungen vorbehalten

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Gender Equality, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit, Frauenförderung, Familienfreundlichkeit ... die Schlagworte sind heute vielerorts integraler Teil hochschulpolitischer Programmatik. Gleichzeitig sind sie vielerorts auch mit kontroversen Diskussionen verbunden und liefern in verschiedenen Punkten Anregungen zu einem differenzierten Nachdenken.

Mit der vom VGDH geförderten Untersuchung der Geschlechterverhältnisse in der Geographie an deutschen Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstituten haben wir uns der Thematik angenommen. Die Ergebnisse wurden in einer ersten Fassung auf dem Deutschen Kongress für Geographie (DKG) 2015 in Berlin vorgestellt, diskutiert und sind in schriftlicher Fassung auf der Webseite des VGDH zugänglich (<http://vgdh.geographie.de/vgdh-im-ueberblick/gleichstellung/>). Ein zentrales Ergebnis der Diskussion auf dem DKG war, dass sich die Teilnehmer/innen mehr als nur eine einmalige Auseinandersetzung mit der Thematik wünschten und daher für eine deutliche und dauerhafte Verankerung in der Arbeit des VGDH plädierten.

Wir haben dies als Aufforderung genommen, unsere damals bereits laufenden Überlegungen zu einer Veränderung der Satzung des VGDH noch mal aufzugreifen und zu erweitern. Vorab haben wir dazu eine Reihe von Satzungen anderer wissenschaftlicher Fachverbände und -gesellschaften gesichtet. Dabei zeigte sich unter anderem, wie unterschiedlich diese die Rolle ihres Faches und des eigenen Verbandes im Hinblick auf die Gesellschaft widerspiegeln. Dadurch angeregt haben wir Vorschläge für eine Neu-



Antje Schlottmann



Birgit Neuer



Judith Miggelbrink

formulierung der Satzung des VGDH erarbeitet, die wir auf der Mitgliederversammlung am 28. Oktober 2016 in Mannheim zur Diskussion gestellt haben. Die Satzung des VGDH sollte nach unserem Ermessen:

1. durch Verwendung der weiblichen und männlichen Form auf der sprachlichen Ebene die Gleichstellung der Geschlechter zum Ausdruck zu bringen,
2. als Zweck des Verbands die Wahrnehmung der Verantwortung der geographischen Wissenschaft für die Gesellschaft benennen,
3. als weiteren Zweck des Verbands die Stärkung der Zusammenarbeit von Geographinnen und Geographen aufführen und hierbei insbesondere die Nachwuchsförderung betonen sowie den Willen bekunden, zur Verwirklichung von Gleichstellungsinteressen (u.a. im Hinblick auf Geschlecht, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit) und Diversität beizutragen.
- 4.

In Bezug auf Punkt 1 ist festzuhalten, dass sich in der Sprache (historisch gewachsene) gesellschaftliche Strukturen widerspiegeln. Sprache bzw. die Art und Weise ihrer Verwendung schafft Realitäten, und Sprache ist grundsätzlich wandel-

bar. Sprachliche Änderungen verfügen somit über das Potenzial, eine performative Wirkung zu entfalten, die zu einer Änderung der Wahrnehmungen führt und darüber insgesamt zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Punkt 3 führt insofern zu einer weiteren Satzungsänderung, als wir den Vorstand des VGDH um eine Person erweitern und gleichzeitig festlegen möchten, dass mindestens ein Mitglied aus der Gruppe der Nachwuchswissenschaftler/innen stammen muss, um insbesondere den Themen „prekäre akademische Beschäftigungsverhältnisse“ und „Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere“ mehr Aufmerksamkeit in der Vorstandsarbeit einzuräumen.

Punkt 4 verstehen wir als eine Selbstverpflichtung, an den Stellen, an denen der VGDH „nach innen“ wie „nach außen“ tätig wird, gegen diskriminierende Verhältnisse Stellung zu beziehen und nach seinen Möglichkeiten einzugreifen. Wir fassen diesen Punkt auch als Verpflichtung auf, sich regelmäßig einen Überblick über den Stand der Gleichstellung zu verschaffen und dafür zeitliche und finanzielle Ressourcen einzusetzen.

Die Ergebnisse der Diskussion in Mannheim werden zeitnah allen

Mitgliedern vorgestellt und wir würden uns freuen, bis zum DKG 2017 in Tübingen weitere Anregungen von den Mitgliedern des VGDH und aus den Arbeitskreisen zu erhalten.

Darüber hinaus scheint es uns aber lohnend, über ein Bündel weiterer Aspekte und Fragen nachzudenken, welche im Feld von Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit an deutschsprachigen Hochschulen und an deutschsprachigen geographischen Instituten verhandelt werden. Diese können im Sinne einer kritisch-reflexiven geographischen *Forschung* durchaus auch einen übergreifenden inhaltlichen Beitrag zur wissenschaftspolitischen Debatte leisten.

- Wie haben sich Familienverhältnisse und Lebensbedingungen – über die viele von uns in ihren eigenen Projekten forschen – verändert und wie muss und sollte darauf auch in unseren Arbeitsumfeldern reagiert werden? Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein zentrales Thema, das sehr unterschiedliche Facetten hat. Alleinerziehende, Patchwork-Familien, multilokale Haushalte bringen alle unterschiedliche Anforderungen an die Gestaltung einer Vereinbarkeit hervor, die weit mehr ist als Frauenförderung oder Mütterförderung und durchaus auch quer zu etablierten Geschlechterdifferenzen verläuft. Diese Anforderungen werden sich weiter verändern; und schon jetzt beinhaltet die Frage der Vereinbarkeit für viele nicht nur das Kümmern um (kleine) Kinder, sondern auch die Pflege alter und kranker Angehöriger.
- Wie wollen wir Arbeitsverhältnisse gestalten? Welche Benachteiligungen ergeben sich aus scheinbar unumstößlichen terminlichen Verpflichtungen am (späteren) Abend, an Wochenenden? Welche bittstellenden, entschuldigenden Rollen werden Menschen zugewiesen und zugemutet, die ihren anderen Verpflichtungen auch nachkommen wollen und

müssen? Wie kann man den unterschiedlichen Bedürfnissen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in unterschiedlichen Lebensphasen so zwar nicht vollständig, aber doch besser gerecht werden?

- Welche Effekte haben möglicherweise gerade diejenigen Einrichtungen, die zu mehr Geschlechtergerechtigkeit beitragen wollen, im Hinblick darauf, dass sie häufig auch mit relativ starren Rollen- und Verhaltenszuschreibungen arbeiten (keine Männer im Frauenrat, keine Mütter im Väternetzwerk), und wo bleiben all diejenigen, deren Position sich nicht einfach dieser Dichotomie ein- und unterordnen lässt? Wie sehr gelingt es uns, Identitäten intersektional, d.h. erzeugt durch das Überschneiden und miteinander Verflechten unterschiedlicher sozialer Kategorien der (ethnischen) Herkunft, des Geschlechts, der Klassenzugehörigkeit, des Alters, der Gesundheit usw. zu denken und Differenzen produktiv und anerkennend in das Handeln einzubeziehen?
- Zentral für alle diese Überlegungen sind nicht zuletzt die Praktiken des Sprach- und Bildgebrauchs: Geschlechter(un)gerechtigkeit schlägt sich nicht nur in Sprechhandlungen nieder und hängt gleichzeitig von diesen ab. Sie ist auch eine Frage der internen und externen visuellen Kommunikation, der Positionierung in Bildern, z.B. der Erzeugung von Dominanz durch Blickachsen und körperliche Hierarchien, der impliziten Wertung durch Platzierungen und Anordnungen oder einer Marginalisierung durch Unsichtbarkeiten.

Aus diesen Gedankenanstößen eröffnen sich Fragen, die gleichermaßen wissenschaftlich wie politisch sind. Sie sind nicht nur für unsere Arbeitsalltage relevant. Vielmehr können diese Fragen aus unserer Sicht auch wichtige Impulse für eine Geographie geben, welche die gesellschaftliche Relevanz der

Thematik Gleichstellung auch im aktiven forschenden Handeln anerkennt.

Wir hoffen, dass diese Debatten konstruktiv aufgegriffen und weitergeführt werden und die dahinterstehenden Fragen nicht nur Gegenstand eines einmaligen Interesses sind, sondern kontinuierlich durch und in unseren Arbeiten reflektiert werden.

**Birgit Neuer, Antje Schlottmann,
Judith Miggelbrink**

